**Zeitschrift:** Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege = Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege

**Band:** 14/1913 (1914)

**Artikel:** Dr. Branardo und sein Werk

**Autor:** Stettbacher, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-91217

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# 10. Dr. Barnardo und sein Werk.

Von Dr. **Hans Stettbacher,** Zürich.

---

Das Elend, dem man in den Straßen Londons auf Schritt und Tritt begegnet, kann einem die Freude am Leben und Treiben der Großstadt gründlich verderben. Der Straßenbettel ist kaum irgendwo so ausgedehnt, und seine Arten sind wohl nirgends so zahlreich wie gerade in London. Zerlumpte Gestalten stehen stundenlang an derselben Stelle mitten im Lärm der verkehrsreichsten Straßen und bieten irgendeinen Gebrauchsartikel dar. Nicht in großen Zwischenräumen, sondern auf Schritt und Tritt begegnet man ihnen; kaum ist man vom einen weg, so steht man vor einem andern. Ohne Ausdruck sehen sie uns an, und ohne Ausdruck wiederholen sie beständig ihre Anpreisung und erwachen erst aus ihrem Hindämmern, wenn man vor ihnen stille steht. Sie scheinen dann selbst erstaunt zu sein, daß man ihnen etwas abkauft, so sehr sind sie sich daran gewöhnt, daß der Strom an ihnen vorübergeht, und daß niemand sich um sie kümmert.

Bis in alle Nacht hinein trifft man auf diese elenden Gestalten mit der müden Haltung und den blassen abgehärmten Gesichtern. Da sitzt eine Alte auf den Stufen, die zur St. Martinskirche emporführen. Die Augen fallen ihr zu, aber die Hand streckt dem Vorübergehenden immer noch Zündholzschachteln entgegen, und die Lippen murmeln mechanisch eine Bitte. Und drüben an den Gittern, welche die Nationalgalerie einschließen, lehnt einer und fiedelt, fiedelt mitten im Lärm der vorüberrasselnden Motoromnibusse und im Gedränge der heimkehrenden Theaterbesucher; man sieht nur, daß er spielt, man hört ihn nicht. Und während man glaubt, in einer Türnische hingen nur einige alte Kleider und ein Hut darüber, sieht man plötzlich, wie Leben in

diese alten Kleider kommt: eine Bettlerin, klein, schmächtig, wird hier in der Türnische übernachten. Andere wählen hiezu die Wiesenflächen eines Parkes. Wer am Morgen durch die Piccadilly am Green-Park vorüberfährt, kann auf dem Rasen viele Dutzende, wenn nicht Hunderte von Gestalten sehen, die da schlafen.

Die merkwürdigsten Künste müssen oft dazu beitragen, den nackten Bettel etwas zu verhüllen. Da sitzt einer auf dem Asphalt-Pflaster des Viktoria-Embankments und zeichnet mit farbiger Kreide allerlei exotische Landschaften auf den harten Boden. Der nächste Regen wird alles wegwaschen; dann fängt der Künstler eben von

Londoner Straßenkinder.

neuem an. Neben seinen Werken liegt die Mütze, in welche Vorübergehende ihre Münzen werfen mögen. Solche Straßenkünstler findet man in engen, verkehrsreichen Straßen um Mitternacht noch an ihrem Werk. Und schon haben die Kinder angefangen, sich dieser Kunst und dieser Art Bettels zu bemächtigen. In Torrington Square traf ich regelmäßig drei Knaben, die ihre kindlichen Skizzen auf den großen Steinplatten des Trottoirs entwarfen und in Inschriften und Redensarten jene erwachsenen Bettler aufs genaueste nachahmten.

Zum Elend der Erwachsenen kommt das Elend der Kinder. Im Osten Londons trifft man jene bleichen, abgehärmten Kindergesichter besonders häufig, jene jugendlichen Gestalten, denen

oft die Kleider vom Leibe hangen. Es kann vorkommen, daß Dreijährige, die noch kaum gehen und sprechen können, uns nachlaufen, um die Hände auszustrecken und zu betteln.

Und diesem äußern Elend entsprechen die häuslichen Verhältnisse, wenn man von solchen überhaupt sprechen kann. Da findet sich ein Knabe von fünf Jahren, dessen Vater beim Suchen nach Arbeit an Herzschwäche starb. Zwei Knaben folgen in einer Märznacht stundenlang ihrem betrunkenen Vater und sind bei einer ähnlichen Gelegenheit während drei Nächten durch die Straßen gewandert. Ein Knabe von dreizehn Jahren wird mit seinem Vater und etwa 70 andern Männern und Knaben aufgefunden, während sie im Koksofen eines Kohlenbergwerkes die Nacht zubringen. In einem Hause schläft eine Familie, die aus 8 Personen besteht, auf zwei Matratzen, die auf dem Boden liegen; Decken fehlen; als Stühle dienen leere Kisten. Die Mutter eines vierjährigen Knaben hat sich auf der Landstraße vergiftet. Ein anderer Knabe hat nur den Stiefvater, der gegenwärtig unter der Anklage steht, die Mutter ermordet zu haben. Mutter und Stiefvater eines Mädchens wandern von Stadt zu Stadt ohne jeden festen Aufenthalt; sie hausieren mit Knöpfen und Schuhschnüren und betteln. Der Vater von zwei Knaben liegt im Gefängnis, weil er die Mutter und drei Kinder erschossen hat. Ein fünfjähriger Krüppel, der gewohnt ist, auf allen Vieren zu gehen, ermangelt jeder geeigneten Pflege; der Vater ist in einer Kohlengrube verunglückt; die Mutter vermag kaum zwei jüngere Mädchen zu erhalten.

Das ist das Milieu, aus dem Dr. Barnardo seine Zöglinge, die Niemandeskinder, aufgenommen hat. Unter seiner Führung sollten sie alles vergessen, was hinter ihnen lag. Als junger Student der Medizin begann Barnardo das Werk, das sein Lebenswerk werden sollte und ihm einen Platz in der Reihe der größten Kinderfreunde aller Zeiten sicherte. Barnardo widmete sich mit einigen Studienfreunden an zwei Abenden in der Woche der religiösen Wirksamkeit unter der verwahrlosten Jugend des schmutzigen Stepney. In einem Schuppen des übervölkerten und verarmten Londoner Stadtbezirkes wurde unterrichtet, und da blieb an einem Abend im Spätherbst 1866 ein armer, zerlumpter Bursche zurück und bat Barnardo, die Nacht im erwärmten Raume zubringen zu dürfen. „Ich habe keinen Vater; ich habe keine Mutter; ich habe keine Angehörigen; ich bin nirgends zu Hause“,

so antwortete der zehnjährige Knabe auf die Fragen des jungen Mediziners. Eine kleine, dürftige, verkümmerte Gestalt, in elende Lumpen gehüllt, ekelhaft schmutzig, ohne Hemd, ohne Schuhe oder Strümpfe, so stand der Kleine da mit seinem abgehärmten, überklugen Altmannsgesicht.

Drunten in Whitechapel hatte der Junge die vorige Nacht auf einem Heuwagen zugebracht und hatte nun gehofft, diesen Abend in der Schule sich erwärmen zu können und vielleicht bis zum Morgen im geheizten Raume bleiben zu dürfen. Beim warmen Kaffee in des Studenten Stube erzählte der arme James Jarvis seine Lebensgeschichte. Er hatte seinen Vater nicht gekannt. Seine Mutter starb, als er fünf Jahre zählte; da lief der Knabe vom Hause weg. Eine Zeitlang tat er Handlangerdienste bei einem Auslader auf dem Fluß; der behandelte ihn schlecht und hetzte manchmal im Rausch zum Spaß seinen großen Hund auf den Knaben. James entlief und suchte sich seinen Verdienst auf eigene Faust. Seit er sechs Tage im Armenhaus zugebracht hat und man ihm dort mit Gefängnis drohte, wenn er wieder aufgegriffen würde, nimmt er sich in acht. Er schläft meist im Freien, oft mit leerem Magen. Schlimm ist es, da die Kälte kommt. — Noch in derselben Nacht führte der junge Landstreicher seinen Gönner zum Lagerplatz einer Anzahl Knaben, die wie er im Freien zu übernachten pflegten. Elf Knaben zwischen 9 und 18 Jahren schliefen auf einem Blechdach; die Köpfe nach der ansteigenden Seite, die Füße gegen die Rinne, in den mannigfaltigsten Formen zusammengekauert.

Barnardo war damals nicht der einzige, der sich der Ärmsten in London annahm; schon längst bemühte sich Graf Shaftesbury, das Elend zu lindern, und in ihm fand der junge Mediziner einen einflußreichen Bundesgenossen. Aber Barnardo war es, der das traurige Schicksal der „Niemandeskinder“ in seiner ganzen Traurigkeit entdeckte und der auch dem Grafen erst einen Einblick ermöglichte, indem er ihn mit einer Anzahl von Freunden um Mitternacht zu den Schlupfwinkeln der Londoner Bettelknaben führte. Shaftesbury kannte die Not der Londoner Armen; aber er hätte es nicht für möglich gehalten, daß allein unter den Lagerhaufen und den Segeltüchern des Billingsgate Fischmarktes sich 73 Burschen finden würden, die meisten ohne Kopfbedeckung und Fußbekleidung, alle in ärmliche und übelriechende Lumpen gehüllt.

Der junge Barnardo hatte beabsichtigt, in den Dienst der Mission in China zu treten und hatte hiefür sein Medizinstudium begonnen. Nun fand er in London selbst sein Arbeitsfeld. In einem Zeitungsartikel — im Juli 1867 — wies er auf die Unzulänglichkeit der bisherigen Bemühungen hin und entwickelte seinen Plan: es sollte zunächst ein Lokal geschaffen werden, in welchem durch regelmäßige Sonntagabendgottesdienste auf die Kinder und jungen Leute eingewirkt werden könnte, dann sollte die Arbeit auf die ganze Woche ausgedehnt werden. Barnardos Vorgehen war von Erfolg gekrönt. Es stand bald eine Halle für tausend Personen zur Verfügung und dazu 1800 Shillings in bar. Und als die Halle bald darauf wieder gekündigt wurde, mietete Barnardo zwei kleine vierzimmerige Häuser und eröffnete im März 1868 seine Missionsarbeit im eigenen Hause. Im selben Jahre erschien der erste Jahresbericht, in welchem die Gründung den Namen der „Ost-End Jugend-Mission" führt. Aus ihr ist das Knabenheim in Stepney hervorgegangen, das 1870 eröffnet wurde. Ein Jahr später betrugen die Jahreseinkünfte bereits 140,000 Shillings; im folgenden Jahr stieg die Summe auf über 300,000. Es waren damals schon 130 Knaben untergebracht, und die Anstalt umfaßte 18 Gebäude. Machen wir hier in Stepney-Causeway zunächst unseren Besuch.

## Das Heim in Stepney-Causeway.

Das Heim ist heute für etwa 400 Knaben eingerichtet; so viele Betten stehen in den Schlafsälen. Außer diesen finden sich ein großes Schwimmbad, eine Hauskapelle, ein Spielraum im Hause und ein großer Turnsaal, der auch für Versammlungen benützt wird. Zum Interessantesten und Erfreulichsten aber gehört die Wanderung durch die Werkstätten, in denen die Jungen an der Arbeit sind. Es ist Grundsatz, daß im Heim Handarbeit und Lernarbeit zusammengehen. Alle Kinder haben im geeigneten Alter Gelegenheit, ein Handwerk kennen zu lernen. Die Lehrzeit erstreckt sich auf 3—7 Jahre je nach dem Alter des Zöglings und nach der Schwierigkeit des betreffenden Berufs; nach dieser Zeit sind die Knaben befähigt, sich ihren Unterhalt selbst zu verdienen.

In all den Werkstätten in Stepney wird unter der Leitung erfahrener Meister höchst intensiv und zielbewußt gearbeitet.

Selbst die zahlreichen Besuche auswärtiger Gäste führen keine Störung mehr herbei; die jungen Leute liegen unverdrossen ihrer Arbeit ob. Ich sah, wie ein Dutzend Zöglinge den Bäckermeister unterstützten und als junge Bäckergehilfen es ermöglichten, täglich sämtliche Londoner Anstalten mit Brot zu versehen. 30 junge

Vor Dr. Barnardos Heim in Stepney-Causeway.

Schuster stellten das Schuhwerk für eine Reihe der Anstalten Barnardos her; 42 Zöglinge wurden zu Schneidern herangebildet und waren zum größten Teil damit beschäftigt, die Kleider für ihre Kameraden anzufertigen. 19 Bürstenmacher und 17 Teppichflechter sorgten für weitere Bedarfsartikel des ausgedehnten Haushaltes. Im Hofe drunten stand der große, vierrädrige Gepäckwagen der Anstalt; er ist von den Schmieden und Wagnern

unter den Zöglingen selbst hergestellt worden. 9 junge Burschen waren damals in der Schmiede tätig. Schreiner und Tapezierer fertigten die zahlreichen Koffer für die auswandernden Kameraden — die Kanada-Koffer — selber an. 16 Spengler stellten Küchengeschirr aller Art her, und 32 Buchdrucker waren damit beschäftigt, Zirkulare und Propagandaschriften fertig zu stellen, wie sie die Anstalten in großer Zahl brauchen. Die Bäcker haben 1912 über 2400 Säcke Mehl verarbeitet und daraus 207,000 Vierpfünder, 64,000 Semmeln, 39,000 Kuchen hergestellt. In der Schmiedewerkstätte sind im Laufe des Jahres 70 Geschäfte erledigt und unter anderem Gartenzäune, Stoßkarren, Eisenkörbe und Bettstellen angefertigt worden. In der Schuhmacherwerkstätte wurden 6100 Paar Schuhe repariert, 760 Paare neu angefertigt, 50 Paare für verkrüppelte Füße hergerichtet. Die Schreiner haben für verschiedene Anstalten Tische, Schulbänke, Trittbretter, Kästen hergestellt. Schreibtische und Einrichtungen für die Bureaux der Heime stellen jeweilen die Glanzleistungen dar. Die Druckerei-Abteilung war imstande, eines der besten farbigen Plakate Londons auszuführen. Durchschnittlich konnten im Tag 20 Aufträge erledigt werden; ein solcher Auftrag lautete auf 2 Millionen Karten. Für 1315 Versammlungen wurden Programme und Eintrittskarten gedruckt. Die Schneider verfertigten 8068 Kleidungen. Von den Spenglern wurden über 3500 Aufträge ausgeführt, indem Tee- und Kaffekannen, Kessel, Lampen, Kohleneimer, Sammelbüchsen hergestellt und repariert wurden. In der Gartenstadt der Knaben bildet die Korbmacherei eine blühende Industrie. Neun Korbmacher stellten Körbe aller Art, Gartenstühle und Tische, Blumenständer, Badestühle her. Fast alle Knaben unter den Korbmachern sind Krüppel; einer unter ihnen muß das Bett hüten und arbeitet an einem besonders konstruierten Tische. Den besten Handwerkern und denjenigen Zöglingen, welche in ihrer Werkstatt die größten Fortschritte machen, werden Preise offeriert. Gleichgültige Zöglinge sollen auf diese Weise für regere Tätigkeit gewonnen werden. Die notwendige theoretische Ausbildung für ihren Beruf erhalten die Zöglinge in Abendstunden des Winterhalbjahres und in Stunden, die einem besonderen technischen Unterricht gewidmet sind. Dieser theoretischen Ausbildung wurde in den letzten Jahren erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt; man gab besondere Unterweisung im Gebrauch des Werkzeuges und erteilte Belehrungen über die Eigenschaften des Arbeitsmateriales.

Infolge der verbesserten technischen Ausbildung wurde es möglich, eine Reihe von Zöglingen besser zu plazieren. Bei den Zielen, die in Barnardos Anstalten verfolgt werden, ist es selbstverständlich, daß in den Werkstätten das Prinzip vorherrscht, die Ausbildung der Zöglinge in erste Linie zu stellen, den Geschäftsgewinn erst in zweite. Immerhin darf der Ertrag ein recht bedeutender genannt werden. Wer gesehen hat, wie eifrig die Zöglinge ihrer beruflichen Arbeit obliegen, und wie intensiv in all diesen Werkstätten gearbeitet wird, der wird zugeben, daß in dieser Tätigkeit große erzieherische Werte stecken. Dazu kommt hier, daß durch die gemeinsame Arbeit zum Wohle der eigenen Anstalt ein Erziehungsfaktor sozialer Natur gegeben ist.

In Stepney liegt natürlich auch die ganze Hausarbeit den Knaben selbst ob. Sie bringen die Betten in Ordnung, reinigen die Zimmer, scheuern die Fußböden, während die Wäsche auch für dieses Heim in der Gartenstadt der Mädchen besorgt wird.

Der körperlichen Ausbildung wird viel Aufmerksamkeit geschenkt. Die Kinder sollen so kräftig als möglich werden. Sie kommen oft unentwickelt, ungelenk und verkümmert in die Anstalten, und hier gilt es nun, körperliche Mängel auszugleichen. Das geschieht täglich durch 2—3 malige angemessene Körperübungen, durch Belehrung über den Wert solcher Übungen, durch Errichtung von Abendklassen für körperliche Erholungsübungen während der Wintermonate, durch Ermutigung zu Spiel und Sport. Der letztere soll vor allem ein Sicherheitsventil darstellen für die kräftigsten Jungen. In einer Reihe von Anstalten wird Schwimmunterricht erteilt — Stepney besitzt ein eigenes Schwimmbad — und viele der Zöglinge — Krüppel nicht ausgenommen — sind recht gute Schwimmer.

In jedem Heim wird die Musik gepflegt. Alle Kinder werden im Singen unterrichtet, und wo es angeht, wird ein Musikkorps gegründet. Dasjenige von Stepney zählt 40 Mitglieder; es wirkt bei Versammlungen und Festlichkeiten mit. Es berührt uns eigentümlich, diese jungen Burschen in ihrer Uniform auch öffentlich auftreten zu sehen, und mit unsern Erziehungsgrundsätzen läßt sich vielleicht nicht alles in Einklang bringen, was wir da sehen; der Engländer denkt in solchen Dingen vielfach anders, fast möchte ich sagen freier und praktischer als wir. Aber das läßt sich nicht leugnen, daß die Jungen mit großem Eifer ihrer Tätigkeit obliegen, und wir dürfen es glauben, wenn uns versichert wird, daß viele

auch nach ihrem Austritte noch die Musik weiter pflegen, und daß in mancher Farm im fernen Westen die Winterabende durch Mandolinen- oder Flötenspiel verkürzt werden, das einst im Home erlernt wurde.

Barnardo kam der Freude der Knaben an bunter Uniform und an soldatischem Aufzug auch in anderer Weise entgegen: da ist eine Art militärischen Vorunterrichtes, da ist eine Marineabteilung und eine Feuerwehr mit glänzendem Helm.

## Aufnahmebedingungen und Grundlinien der Behandlung.

„Keinem verlassenen Kind soll die Aufnahme verweigert werden", steht in mächtigen Buchstaben am Hause zu Stepney. Und jeden Morgen kann man eine kleinere oder größere Gruppe von Kindern beobachten, die sich — zum Teil von Erwachsenen begleitet — vor dem Home einfinden. Tag und Nacht wird eine Türe offengehalten. Aber freilich ist die Aufnahme nur eine vorläufige, dann folgt die genaueste und sorgfältigste Untersuchung. Nicht nur Verwandte und Bekannte werden aufgesucht und angefragt, auch Ärzte, Behörden, Polizeiorgane, Freunde und Helfer der Anstalt werden um Auskunft gebeten über die Lage des Bittstellers, die Lebensgeschichte mit allen Einzelheiten, die Ursachen der Hilfsbedürftigen. In London und Umgebung besorgt eine Anzahl erfahrene Beamte der Anstalt diese Nachforschungen, bei denen sich nicht selten zeigt, daß solche Kinder von einem ganzen Gewebe von Erfindungen und Lügen umgeben sind oder sich selbst damit umgeben haben, „und es ist nicht selten für die neueintretenden Kinder die erste überraschende Erfahrung, daß bei Dr. Barnardo die Lüge entdeckt wird".

Das Home nimmt kein Kind auf, das nicht als verlassen betrachtet werden muß, es sei denn, es komme aus einer schlimmen Umgebung und sei so moralisch gefährdet. Taube, stumme, krüppelhafte, blinde, vorübergehend erkrankte und selbst unheilbare Kinder sind nicht von der Aufnahme ausgeschlossen, sofern sie nicht als epileptisch oder geisteskrank anderen Anstalten zugewiesen werden müssen. Die Konfession bildet kein Hindernis für die Aufnahme; doch werden römisch-katholische und jüdische Kinder zunächst ihren Religionsgemeinschaften zugewiesen.

Die immer offene Türe würde nicht genügen, die wirklich Hilflosen herbeizulocken. Besondere Agenten des Homes suchen

in den großen Städten jene hilflosen Kinder auf, die von sich aus sich nicht melden, und die ohne Zutun voraussichtlich zu Landstreichern, Müßiggängern und Taugenichtsen würden. In den Provinzen bestehen bereits 13 „Immer offene Türen", so daß es nicht nötig ist, daß jeder Bewerber nach London komme. Wie das Heim jedem einzelnen unter den Aufgenommenen entgegenzukommen sucht, haben wir schon gesehen. Die Mannigfaltigkeit der Einrichtungen gestattet, der Eigenart des einzelnen in weitgehendem Maße Rechnung zu tragen. Jedem Insassen wird, wenn es seine Kräfte irgendwie gestatten, eine den Anlagen entsprechende gewerbliche oder technische Bildung ermöglicht.

## Die Gartenstadt der Mädchen.

Als ich in Stepney ihr Modell sah, glaubte ich zunächst, es handle sich um ein ideales Projekt, das vorläufig bloß eben als Modell bestehe und in der wirklichen Durchführung hinter diesen Plänen dereinst weit zurückbleiben werde. Ich war dann angenehm überrascht, als ich die kleine Villenkolonie wirklich vorfand, weit schöner in ihrer Wirklichkeit, als sie sich im Modell ausgenommen hatte. Die Kolonie der Mädchen in Barkingside liegt mitten in einer freundlichen Landschaft, 15 km vom Zentrum Londons entfernt, aber mit Eisenbahn und elektrischer Straßenbahn leicht erreichbar. Dichtes Grün umgibt die ganze Kolonie. Durch die Einfahrt gelangt man zunächst zu den Verwaltungsgebäuden links und sieht dann rechts, wiederum vom Grün eingerahmt, die Kirche der Kolonie. Vor uns liegen weite, wohlgepflegte Rasenflächen, denen entlang die schmucken Häuschen aus rotem Backstein sich malerisch vom Grün des Parkes — man darf wohl von einem solchen sprechen — abheben. Das Barnardo-Museum mit seinem Türmchen bildet das Zentrum der ganzen Anlage. In der Nähe befindet sich das Krankenhaus — auch nur zweistöckig — mit hellen Krankensälen und besonderen Abteilungen für Unheilbare. Ein hübsches Gebäude enthält die ausgedehnte, trefflich ausgestattete Wäscherei, in welcher die Wäsche für die Londoner Anstalten besorgt wird. Und in der entferntesten Ecke des Parkes, von weiten Plätzen umgeben, steht das Haus für die Neuaufgenommenen, die hier während einiger Wochen auf das Leben in den Anstalten vorbereitet werden. Die Zimmer für die Kleinsten — die Baby-Zimmer — mit den weißen

Bettchen, den sauberen Vorhängen, der vollständigen, fast eleganten Ausstattung, nehmen sich aus wie Kinderzimmer einer vornehmen Villa. Und den sauberen und frischen Kindern mit ihren schmucken Kleidchen würde es niemand mehr ansehen, daß sie vor wenigen Wochen noch im größten Schmutz und Elend Londons lebten. Hier zeigt sich deutlich, was das Milieu auszurichten

In der Gartenstadt der Mädchen. Barnardo-Museum und Einfamilienhäuschen.

vermag, und man ist geneigt, einem Ausspruche Dr. Barnardos beizupflichten: „Des Kindes Umgebung hat weit mehr zu tun mit seinem künftigen Wohlergehen als seine erbliche Anlage". An diesen Kindern müßte sich besser als vielleicht sonst irgendwo feststellen lassen, inwieweit ungünstige erbliche Beanlagung durch zweckmäßige Erziehung ausgeglichen werden kann; denn einerseits stammen Dr. Barnardos Zöglinge vielfach aus erblich sehr stark belasteten Familien, und andrerseits läßt sich ihre Entwick-

lung weithin verfolgen, da die meisten austretenden Zöglinge mit der Anstalt in Verbindung bleiben.

Im „Dorfe“ wohnen 1300 Mädchen in 66 Wohnhäuschen. 13 andere Gebäude vervollständigen die Anlage. Die Zöglinge, die ein Haus bewohnen, sind als Familie organisiert; gegenwärtig bestehen etwa 80 solche Haushaltungen in Barkingside. Etwa 800 Mädchen gehen in die Schule des Dorfes und erhalten da

Blick auf die Gartenstadt der Mädchen.
Im Zentrum des Bildes das Türmchen des Barnardo-Museums;
am Rande rechts die Kirche der Kolonie.

die volle Elementarbildung. Zu dieser wird der Kochunterricht mitgerechnet. Für geistig Zurückgebliebene ist eine Spezialklasse eingerichtet. Die übrigen 500 Mädchen werden für ihren Beruf vorbereitet. Es bestehen Abteilungen für Dienstboten, für Wäscherei, für Näharbeit, für Kleidermachen, für Kunststickerei und für Spitzenfabrikation. Kinder mit körperlichen Gebrechen erlernen Näharbeiten und Kleidermachen. Im Schneider-Atelier wurden in einem der letzten Jahre 4580 Kleider angefertigt.

## Weitere Anstalten.

Das Jahr 1911 hat auch den Knaben eine Gartenstadt gebracht. Sie liegt in Wordford-Bridge. Zunächst wurden drei Häuser für je 30 Knaben eingerichtet; die ganze Anlage soll dereinst 30 Häuser zu je 30 Betten umfassen. Dann wird auch den Knaben das Leben auf dem Land erschlossen werden können. Vorläufig sind etwa die Hälfte der Häuser gestiftet oder wenigstens zugesagt; alle diese sind im Bau begriffen. Das einzelne Gebäude kommt auf 48—50,000 Fr. In diesem Heime sollen zunächst alle jene Knaben Aufnahme finden, welche für den Seedienst, die Auswanderung oder für technische Klassen nicht in Betracht kommen können.

Zur Ausbildung für den Seedienst hat Dr. Barnardo eine besondere Schule gegründet: Watts Naval School umfaßt 300 Zöglinge; als Vorbereitungsanstalt dient das Walrond-Institut in Great-Yarmouth. Unter den Zöglingen dieser Anstalt haben 10 von 15 Bewerbern den Preis der Admiralität im Betrag von je 625 Fr. erworben. Ein Übungsschiff nimmt jeden Sommer etwa 20 Zöglinge auf und bietet Gelegenheit, auf Fahrten längs der englischen Küste die theoretischen Kenntnisse in die Praxis umzusetzen. Von diesen Schulen gehen die Zöglinge in den Schiffsdienst, auf die Kriegsflotte und zur Schiffsartillerie über. Reichen die Kräfte für den Kriegsdienst nicht aus, so werden die Jungen in die Handelsflotte verbracht, wo eine Anzahl als Köche und Wärter ihre Anstellung gefunden haben. 1910 wurden 22 Knaben in der Kriegsflotte, 16 in der Handelsflotte untergebracht. Anläßlich eines Besuches des Direktors der kanadischen Flotte wurden 10 Freiwillige in diese aufgenommen.

Heute ist das Werk Barnardos für den einzelnen fast unübersehbar geworden. 4 Gebäude in Stepney enthalten die Verwaltung, das Heim für Knaben mit den Werkstätten, eine Kinderkrippe, ein Spital mit Operationssaal und ein Absonderungshaus. Dazu kommen in den verschiedenen Teilen Londons eine ganze Reihe Häuser für Knaben und Mädchen verschiedenen Alters, Aufnahmehäuser, Arbeitsheime, Anstalten für taube und stumme Kinder. Ein Haus für verlassene junge Frauen und Kinder weist 43 Betten auf, nahm (1911) zwölf Kinder definitiv auf, brachte 102 Kinder bei Verwandten und Freunden unter und gab in einem Jahr 11,427 freie Mahlzeiten aus. Ein anderes Heim in Commercial-

Street gewährte 10,344 mal freies Lager. In das Clapham Home wurden — wiederum 1911 — 200 junge Leute neu aufgenommen, während 164 ausgebildete hauptsächlich nach Kanada auswanderten.

Dazu kommen nun die Anstalten außerhalb Londons: die schon genannten Gartenstädte der Mädchen und Knaben, die Seemannsschule mit ihrer Vorbereitungsanstalt. Dann zwei Anstalten für Unheilbare, ein neues Krüppelheim, Mädchenheime, Kinderkrippen, ein Heim an der See für gesundheitlich Gefährdete, Erholungsheime und endlich ein Asyl für die etwa 600 Angestellten der sämtlichen Anstalten. Wir zählen wohl 20 verschiedene Anstalten und Anstaltsgruppen außerhalb Londons. Dazu kommen in den größten Industriezentren Englands 13 „Immer offene Türen". Das betreffende Haus in Portsmouth allein hat in 13 Jahren 994 Kinder aufgenommen, im Jahre 1911 waren es 198. In diesem Jahre wurden 1086 freie Mahlzeiten verabreicht und 332 mal freies Lager gewährt. Zu all diesen Anstalten kommt dann das Missionswerk Barnardos. Die Halle im sogenannten Edinburgh-Castle enthält 3000 Sitzplätze. Da finden Sonntagsgottesdienste, Mütterversammlungen und Kindergottesdienste für die Ost-End-Bewohner statt.

Mit dem Auswanderungsdienst, der noch zu besprechen sein wird, stehen die kanadischen Anstalten in Verbindung. Ein zentrales Heim in Toronto nimmt alle auswandernden Jungen auf, verschafft ihnen Stellen, überwacht ihr Fortkommen und bleibt mit ihnen durch das Besuchspersonal in Verbindung.

Ein ähnliches Heim in Peterborough-Ontario nimmt die auswandernden Mädchen auf. Vier Besucherinnen überwachen das weitere Schicksal der Mädchen. In einem Heim in Toronto finden Mädchen Aufnahme, die vorübergehend ohne Stellung sind oder der Erholung bedürfen.

## Die Auswanderung.

Es spricht für den großen Zug im Werke Barnardos, daß die Auswanderung mit in die Organisation einbezogen wurde. Wir sahen schon, wie eine Anzahl Anstalten in Kanada im Dienste der Auswanderung stehen, wie Stellen vermittelt werden, und in welcher Weise das weitere Wohlergehen überwacht wird. Eine ganze Anzahl der Zöglinge Barnardos hat sich in Kanada oder

Australien selbständige Stellungen erworben; manche sind selbst zu Eigentümern ausgedehnter Farmen geworden. Fast jeder Jahresbericht weiß von solchen Erfolgen zu berichten. In Gruppen wandern die „Söhne und Töchter" Barnardos nach der neuen Welt, wohl vorbereitet und gut ausgestattet. Im Jahre 1910 waren es vier Gruppen von zusammen 630 Knaben und 332 Mädchen, und damit ist die Zahl der bisher ausgewanderten Zöglinge auf über 22,000 gestiegen. Dr. Barnardos Anstalten stellen die größte Auswanderungs-Agentur des Königreiches dar, soweit die Auswanderung junge Leute betrifft.

## Die stets wachsende Familie.

Trotz der starken Auswanderung und trotz der ausgedehnten Stellenvermittlung, die auch in England selbst sehr wohl organisiert ist, wächst die Familie Barnardos beständig. In 10 Jahren hat sich die Zahl der Insassen verdoppelt; im Dezember 1910 betrug sie 9130, d. h. 430 mehr als ein Jahr zuvor, und doch waren im Laufe des Jahres 977 Zöglinge ausgewandert. Gestorben sind in diesem Jahr 56. Außerhalb der Anstalten wurden in England 3573 untergebracht, in Kanada 1357. Von jenen 9130 Insassen der Anstalten waren 944 leidende Kinder, 1065 waren noch unter 5 Jahren, 771 Knaben und Mädchen bildeten sich als Dienstboten, Gewerbetreibende und Seeleute aus. Die Neuaufnahme betrug 2243; gemeldet aber hatten sich 10,162! In den letzten Jahren trifft es auf ein Kind aus London zwei auswärtige. Es handelt sich zumeist um Stadtkinder; 486 waren vollständig verwaist, 276 hatten beide Eltern noch. Ein Drittel der Aufgenommenen stand im Alter von 5—10 Jahren; 288 waren noch nicht 2 Jahre alt. 511 Knaben und Mädchen kamen aus einem Milieu, das eine moralische Gefahr bedeutete.

Die Kindergerichtshöfe, die Polizei, die Geistlichkeit, die innere Mission, die philanthropischen Verbindungen aller Art kennen die Anstalten Barnardos und weisen ihnen Kinder zu.

## Die Mittel.

Woher kommen die Mittel zum Unterhalt von über 9000 Kindern, die von mehr als 600 Erwachsenen herangebildet und in zahlreichen, zum großen Teil vorbildlich ausgestatteten Anstalten

untergebracht sind? Das ist die Frage, die uns noch interessieren muß. Da ist vor allem der große Anteil der Sammlungen und Stiftungen zu nennen. An Geschenken für das ganze Werk und für die einzelnen Zweiganstalten gingen im Jahre 1911 4,675,000 Franken ein; die Legate betrugen außerdem Fr. 1,250,000. Grössere Summen stellen auch die Beiträge des Erziehungsdepartements, der Admiralität und des Auswanderungsamtes dar, die sich auf zusammen Fr. 200,000 belaufen. Das Industriedepartement unterstützt die Anstalten mit Fr. 10,000. Für neue Gebäude wurden — zum Teil von reichen Eltern unglücklicher oder früh verstorbener Kinder — Fr. 450,000 zusammengesteuert. So stiegen für 1911 die Gesamteinnahmen auf 6½ Millionen Franken, während sie 1910 fünfeinhalb Millionen, 1909 nahezu 6½ Millionen Franken betragen hatten. Wie sehr die Propaganda in den Dienst des Ganzen gestellt wird, zeigt das Beispiel von Sir George Reid, der unter Mitwirkung von 10 musikalischen Zöglingen der Anstalten auf einer zweijährigen Vortragsreise in Australien und Neuseeland Fr. 450,000 sammelte. Aus dieser Summe wurde das Krankenhaus in der Gartenstadt der Mädchen gebaut und ausgerüstet, das gegen 70 Kranke aufnehmen kann. Es mag auch für die finanzielle Fortentwicklung von Barnardos Werk nicht ohne Bedeutung sein, daß im Juni 1910 der König und die Königin von England das Patronat übernommen haben.

## Rückblick.

Dr. Barnardo ist 1905 gestorben; sein Werk aber ist gesichert und wird immer sein schönstes Denkmal sein. Wenn wir dieses Werk überschauen, so staunen wir ob dem, was hier ein einzelner zustande brachte. Und wenn wir uns fragen, welches die Kräfte waren, die ihm die Durchführung ermöglichten, so müssen wir gestehen, daß es vor allem die tiefe Religiosität war. Sie stand am Ausgangspunkt und begleitete es in seiner Entwicklung. Aus ihr dürfte die tätige Anteilnahme am Schicksal der Ärmsten und Elendesten hervorgegangen sein und die Hingabe an das einmal begonnene Werk. Sodann hatte Barnardo den Mut, für diese Ärmsten einzutreten, und die Kraft, sich für sie zu opfern. Und endlich kam ein außerordentliches Organisationstalent hinzu. Barnardo wußte bescheidene Mittel auszunützen und wußte grössere Mittel zu beschaffen. Er wußte die Arbeit in den Dienst

seines Unternehmens zu stellen und jedem seiner Zöglinge den geeigneten Platz im Haushalt und in der Werkstatt anzuweisen; er wußte modernste Bewegungen — wie diejenige der Anlage von Gartenstädten — mit seinen Plänen zu verbinden. Er verstand es, seinem Werke patriotische Bedeutung zu verschaffen, indem er einen Teil seiner Zöglinge dem Heere und der Marine zuführte, und er mußte in einem Lande wie England weitere Freunde gewinnen, indem er die Auswanderung nach den Kolonien förderte. Mit diesem vielseitigen Organisationstalent verband sich die Gabe lebendiger Darstellung und bedeutender Beredsamkeit. Davon legen die zahlreichen kleineren und größeren Schriften Zeugnis ab, welche die Entwicklung seines Werkes begleiten; dafür zeugen auch die Jahresberichte, die auf bescheidenem Raum eine Fülle interessanter Einzelheiten bieten und mit ihren zahlreichen Illustrationen ein deutliches Bild geben vom Fortschreiten des ausgedehnten Werkes. Und zu all dem kam eine unermüdliche Arbeitskraft, die es Barnardo gestattete, vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein den Anforderungen eines so ausgedehnten Werkes nachzukommen.

Eines muß ja wohl betont werden. Das Werk rührt nicht an die eigentlichen Wurzeln des Übels. Die Quellen, aus denen all das Kinderelend hervorging, werden nicht aufgesucht und nicht gestopft. Der Missionstätigkeit allein, wie sie in einzelnen Anstalten Barnardos ausgeübt wird, kann man wohl solche Wirkung kaum zusprechen. Es wächst ja auch die Zahl der hilfsbedürftigen Kinder von Jahr zu Jahr an. Aber dieses Werk zu tun, übersteigt die Kraft des einzelnen. Was Barnardo, der Vater der Niemandskinder, an den über 70,000 Zöglingen unmittelbar und mittelbar tut, die seit der Gründung seine Anstalten durchliefen, scheint mehr zu sein, als einem einzelnen möglich sein kann. Wir dürfen Barnardos Werk zum größten rechnen, was auf dem Gebiet der Kinderfürsorge je geschah.